

Kristel Proost/Edeltraud Winkler

Familienähnlichkeiten deutscher Argumentstrukturmuster. Definitionen und grundlegende Annahmen

Die Beiträge dieses Hefts knüpfen inhaltlich an die Artikel des OPAL-Sonderhefts 4/2009 mit dem Titel *Konstruktionelle Varianz bei Verben* (<http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/opal09-4.html>) an. Thema beider Hefte sind die Argumentstrukturen von Verben. Im vorliegenden Heft werden zwei der bereits im OPAL-Sonderheft diskutierten Argumentstrukturmuster, Argumentstrukturmuster mit innerem Objekt und SUCH-Argumentstrukturmuster, wieder aufgegriffen und unter dem Gesichtspunkt ihres Status als Mitglieder größerer Gruppen von Argumentstrukturmustern diskutiert. Die erstgenannte Gruppe von Argumentstrukturmustern umfasst – wie der Name auch sagt – Strukturen, die ein Objekt enthalten, das in der Grammatikschreibung als inneres oder kognates Objekt bezeichnet wird, wie etwa *einen aussichtslosen Kampf kämpfen*, *eines natürlichen Todes sterben*, *einen Walzer tanzen* u.Ä. Bei Letzteren handelt es sich um eine Gruppe von Argumentstrukturmustern wie etwa *nach etwas suchen*, *etwas auf etwas durchsuchen*, *nach etwas fahnden*, *nach etwas sinnen*, *nach etwas schreien* und *jemanden um etwas bitten*. Wie diese Auflistung bereits zeigt, handelt es sich bei SUCH-Argumentstrukturmustern nicht nur um Muster mit reiner SUCH-Bedeutung. Insofern ist der Name arbiträr. Er wurde in Anlehnung an den von Levin (1993, S. 70-71) eingeführten Begriff der SEARCH-Alternation gewählt, mit dem die Alternation der Muster NP1 V NP2 *in* NP3 (*Ida hunted deer in the woods*), NP1 V NP3 *for* NP2 (*Ida hunted the woods for deer*) und NP1 V *for* NP2 *in* NP3 (*Ida hunted for deer in the woods*) im Englischen gemeint war. Sowohl die Beiträge des OPAL-Sonderhefts 4/2009 als auch die Beiträge des vorliegenden Hefts sind aus dem Projekt *Verben und Argumentstrukturen* (www.ids-mannheim.de/lexik/polysemievarianz.html; ehemals *Polysemie und konstruktionelle Varianz*) hervorgegangen, das zur Zeit in der Abteilung Lexik des IDS bearbeitet wird.

1. Argumentstrukturen zwischen Valenz und Konstruktionen

Das Projekt *Verben und Argumentstrukturen* untersucht verschiedene Aspekte des Zusammenhangs von Verben und Argumentstrukturen. Forschungsschwerpunkt sind die syntaktischen und semantischen Idiosynkrasien sowie die Regelmäßigkeiten von Argumentstrukturmustern des Deutschen, die präpositionale Argumente enthalten.

Ausgangspunkt der Überlegungen ist die Beobachtung, dass Verben ihre Argumentstrukturen in verschiedener Weise realisieren. Das Verb *suchen* kommt z.B. mit zahlreichen konstruktionalen Varianten vor, darunter *er sucht*, *er sucht etwas/jemanden*, *er sucht nach etwas/jemandem*, *er sucht nach etwas in etwas* und *er sucht sich dumm und dämlich* (vgl. zu weiteren solcher Beobachtungen Winkler 2009a). Bei Strukturen wie diesen handelt es sich um argumentstrukturbezogene, semantisch stabile sowie kategorial bestimmte Kovorkommen von Ausdrücken mit Verben. Wenn man über solche konkreten Kovorkommen abstrahiert, erhält man Argumentstrukturmuster, die aus einer Form- und einer Bedeutungskomponente bestehen. Ein Beispiel ist das Muster mit der Form $X_{NP_{nom}} Y_{PP_{nach}} V$ (Die Konstituenten des Musters werden in Nebensatzreihenfolge erwähnt.) und der Bedeutung 'x versucht, y durch Aus-

führen der Handlung v zu finden, zu erlangen, zu ermitteln', ¹ das durch Sätze wie die in (1)-(5) instanziiert ist:

- (1) [Unausgeschlafene Erwachsene]_x [suchen]_v hektisch [nach ihren Reisedokumenten]_y. (Der Spiegel, 18.07.1994)
- (2) [Sie]_x [ermitteln]_v nicht lange [nach der Todesursache der schwächtigen Leiche]_y. (Mannheimer Morgen, 06.11.2002)
- (3) [Forscher]_x [„angeln“]_v jetzt [nach Hirnzellen]_y. (Rhein-Zeitung, 08.11.2005)
- (4) [Forscher und Schüler]_x [graben]_v gemeinsam [nach alten Funden]_y – ... (Tiroler Tageszeitung, 20.03.2000)
- (5) Wir haben die Aufgabe, als CDU möglichst stark zu sein. Und nach dem Wahltermin [gucken]_v [wir]_x [nach Konstellationen]_y. (die tageszeitung, 30.07.2001)

Empirisch basiert das Projekt vor allem auf Korpusuntersuchungen, die die Restriktionen und Regelmäßigkeiten bezüglich der genannten Kovorkommen widerspiegeln. Das heißt, die im Deutschen auftretenden Argumentstrukturmuster mit präpositionalen Argumenten sollen auf der Grundlage von Korpusrecherchen in ihrem Zusammenspiel mit den lexikalischen Eigenschaften von Verben syntaktisch und semantisch beschrieben werden. Zu diesem Zweck werden für die frequentesten Präpositionen des Deutschen aus einem virtuellen, auf die Bedürfnisse des Projekts zugeschnittenen und auf DeReKo basierenden Korpus Samples von 1 Mio. Belegsätzen pro Präposition erstellt, die semi-automatisch reduziert werden. Anschließend werden die Ergebnisse in semantischer Hinsicht systematisiert, soweit das möglich ist, auch unter Berücksichtigung der konstruktionsellen Alternanzen. Auf diese Weise können die im Deutschen vorkommenden Argumentstrukturmuster tatsächlich empirisch ermittelt werden, was ein erklärtes Ziel des Projekts ist. Außerdem sollen Kriterien bzw. Verfahren entwickelt werden, die einerseits die Unterscheidung verschiedener Subtypen eines Argumentstrukturmusters erlauben – also eine Abgrenzung nach innen – und andererseits die Abgrenzung eines Argumentstrukturmusters nach außen – also eine Abgrenzung zu ähnlichen, aber distinkten Mustern – ermöglichen.

Aus sprachtheoretischer Sicht soll der Erklärungsgehalt zweier im Aufbau grundsätzlich unterschiedlicher Grammatiktheorien überprüft werden: valenzbasierter Grammatiken einerseits und konstruktionsbasierter Grammatiken andererseits. Aus valenzgrammatischer Perspektive sind Argumentstrukturen Eigenschaften einzelner Lexeme. Dementsprechend wird jedes Verb (oder jeder andere Valenzträger) dafür spezifiziert, mit welchen Valenzmustern es auftritt. Im Rahmen der Konstruktionsgrammatik werden die Argumentstrukturen von Verben hingegen als ein Typ semantisch-syntaktischer Konstruktionen, d.h. als Einheiten bestehend aus einer Form und einer Bedeutung, aufgefasst. Aus konstruktionsgrammatischer Sicht sind diese die primären Objekte der Sprachbeschreibung. Argumentstrukturen werden somit als Konstruktionen betrachtet, die bestimmte Verben bzw. andere Typen von Lexemen selektieren. Im Mittelpunkt valenzgrammatischer Darstellungen stehen Valenzträger wie etwa das Verb *suchen*, für das angegeben wird, dass es mit den bereits erwähnten Mustern *etwas/jemanden suchen*, *nach etwas/jemandem suchen*, *sich dumm und dämlich suchen* und *nach etwas in etwas suchen* auftritt, vgl. Abb. 1. Aus konstruktionsgrammatischer Perspektive stehen die Argumentstrukturen selbst im Fokus der Beschreibung. Für sie wird angegeben, mit welchen Verben bzw. Verbklassen sie vorkommen. Für das SUCH-Argumentstrukturmuster mit der Form

¹ Hier und im Folgenden werden die Variablen in der Formkomponente groß und recte geschrieben und mit Subskripten versehen, die die syntaktische Kategorie angeben. Bei der Bedeutungsbeschreibung werden die Variablen für die semantischen Argumente jeweils klein und *kursiv* geschrieben.

X_{NPnom} Y_{PPnach} V und der Bedeutung ‘x versucht, y durch Ausführen der Handlung v zu finden, zu erlangen, zu ermitteln’ wird beispielweise angegeben, dass es mit Verben wie *suchen*, *ermitteln*, *angeln*, *schauen*, *wittern*, *graben* und *rennen* vorkommen kann, vgl. Abb. 2:

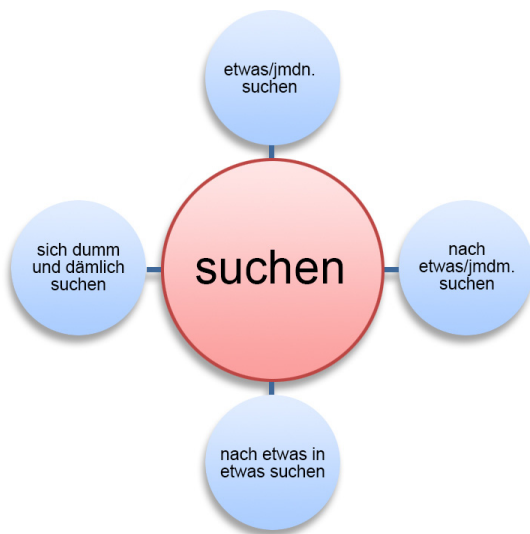


Abb. 1: Darstellung von Argumentstrukturmustern aus valenzgrammatischer Perspektive

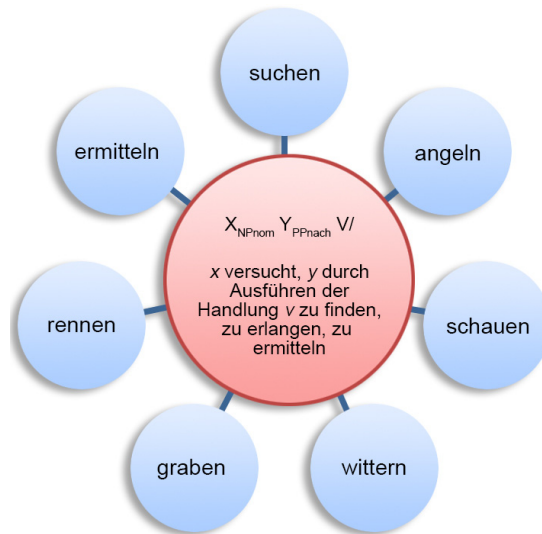


Abb. 2: Darstellung von Argumentstrukturmustern aus konstruktionsgrammatischer Perspektive

Die empirische und theoretische Projektarbeit soll abschließend in Form eines Handbuchs mit dazugehöriger elektronischer Ressource dokumentiert werden, in dem die im Deutschen auftretenden Argumentstrukturmuster mit präpositionalen Argumenten beschrieben werden. Die Kookkurrenzen von Verben und ihren Argumenten sollen im geplanten Handbuch ausgehend vom jeweiligen Muster beschrieben werden. Aufgrund der Tatsache, dass die Beschreibung nicht von den Verben ausgehend erfolgt, sondern die Argumentstrukturmuster mit präpositionalen Argumenten als Musterverbände dargestellt werden, d.h. als Gruppen von Argumentstrukturmustern, die durch Ähnlichkeitsrelationen aufeinander bezogen sind, kann das Handbuch als komplementäres Gegenstück zu Valenzwörterbüchern angesehen werden. Die Musterbezogenheit hat bei diesem Vorgehen zunächst einmal nur den Status einer Beschreibungsperspektive und macht keine Aussage über das Primat einer der beiden genannten Grammatiktheorien. Im Gegenteil: Nicht-konstruktionale Idiosynkrasien werden dabei ebenfalls berücksichtigt, und zwar insofern, als die Argumentstrukturen vieler Verben aufgrund ihrer Valenzeigenschaften erklärt werden können. Valenztheoretisch begründbar und erklärbar sind auch bestimmte distributionelle Besonderheiten einiger Muster, z.B. die Tatsache, dass manche Verben nicht mit diesen Mustern vorkommen, obwohl die Verwendung anderer bedeutungsähnlicher Verben mit denselben Mustern gebräuchlich ist.

Im Folgenden werden die grundsätzlichen Annahmen, die den vorliegenden und zukünftigen Beiträgen zum geplanten Handbuch zugrunde liegen, eingeführt und die zwei zentralen Begriffe erklärt, auf denen die Art der Beschreibung der Argumentstrukturmuster basiert, der Begriff der Argumentstrukturmuster und der Begriff der Familienähnlichkeiten. In Abschnitt 2 wird erläutert, welche sprachlichen Phänomene im Rahmen des geplanten Handbuchs als Argumentstrukturmuster gelten sollen und inwiefern bzw. in welcher Hinsicht sie sich von ähnlichen, aber distinkten Phänomenen unterscheiden. Ein wesentlicher Aspekt der Beschreibung der Argumentstrukturmuster ist die feinkörnige Auffassung der Muster. Diese ergibt sich daraus, dass sowohl jeder Unterschied in der Form als auch jeder Unterschied in der Bedeutung zwischen den einzelnen Varianten einer Konstruktion – also hier der Konstruktion mit innerem Objekt und der SUCH-Konstruktion – zur Annahme eines eigenständigen Argu-

mentstrukturmusters führt. Die einzelnen Muster, die auf diese Weise etabliert werden, können sich in formaler und/oder semantischer Hinsicht ähnlich sein. In Abschnitt 3 werden das Konzept der Familienähnlichkeiten und das der Polysemie als mögliche Kandidaten für die Modellierung der Beziehungen zwischen den einzelnen Argumentstrukturmustern diskutiert, wobei Ersteres sowohl für die Argumentstrukturmuster mit innerem Objekt als auch in Bezug auf die SUCH-Konstruktion als überlegen bewertet wird. Andere Verbände von Argumentstrukturmustern ließen sich möglicherweise besser über Polysemiebeziehungen beschreiben. Anschließend wird das Konzept der Familienähnlichkeiten formal-semantisch definiert. Abschnitt 3 endet mit einigen Bemerkungen zur internen Struktur größerer Familien von Argumentstrukturmustern und zu den Randbereichen von Familien von Argumentstrukturmustern, in denen sich Übergänge zu anderen Familien zeigen. Abschnitt 4 gibt einen kurzen Überblick über die Thematik der Beiträge dieses Hefts.

2. Argumentstrukturmuster

Den Untersuchungen, die in den Beiträgen dieses Hefts vorgestellt werden, liegt folgende Definition von Argumentstrukturmustern zugrunde:

Argumentstrukturmuster (nach Engelberg et al. 2011, S. 81)

Eine Kombination von überzufällig stark kookkurrierenden sprachlichen Einheiten ist genau dann ein Argumentstrukturmuster, wenn (i) diese Einheiten aus einem verbalen Element und seinen Argumenten bestehen, (ii) mindestens eine dieser Einheiten nicht durch lexikalische Elemente, sondern durch kategoriale semantische und/oder syntaktische Spezifizierungen gekennzeichnet ist, und (iii) mindestens ein formaler oder semantischer Aspekt dieser Spezifizierung nicht aus allgemeinen Festlegungen der Grammatik (Syntax/Morphologie/Semantik/Pragmatik) oder des Lexikons hergeleitet werden kann.

Ein Argumentstrukturmuster wird demnach als ein Form-Bedeutungs-Paar charakterisiert, das auf der Formseite aus der Verbindung eines Verbknotens mit den Knoten der diesem Verb zugeordneten Argumente besteht. Durch die Bedingung in (i) unterscheiden sich Argumentstrukturmuster von Mustern anderer Art wie etwa anderen syntaktischen Mustern, unterschiedlichen Typen von lexikalischen und morphologischen Mustern sowie Idiomen. Aufgrund der Bedingung in (ii) unterscheiden sich Argumentstrukturmuster einerseits von anderen Typen syntaktischer Muster wie Phrasenstrukturen, die keine Lexeme enthalten, andererseits aber auch von vollständig spezifizierten idiomatischen Mustern. Die Bedingung in (iii) erfasst die Eigenschaft der Nicht-Prädiktabilität, die im Rahmen von konstruktionsgrammatischen Ansätzen häufig als die charakteristische Eigenschaft von Konstruktionen angesehen wird, vgl.:

C is a CONSTRUCTION iff_{def} C is a form-meaning pair $\langle Fi, Si \rangle$ such that some aspect of Fi or some aspect of Si is not strictly predictable from C's component parts or from other previously established constructions. (Goldberg 1995, S. 4)

Die Nicht-Prädiktabilität von Aspekten eines Argumentstrukturmusters kann dabei die Realisierungsform und Anzahl der Argumente, die Bedeutung des Musters und die Klassen von Verben betreffen, die in ihm auftreten.

Wie die in diesem Heft behandelten Argumentstrukturmuster – Argumentstrukturmuster mit inneren Objekten (z.B. Strukturen wie *Die Familie Meyer lebt ein ganz normales Leben*) und SUCH-Argumentstrukturmuster (z.B. Strukturen wie *Die Polizei fahndet nach dem Attentäter*) – die in der Definition genannten drei Bedingungen erfüllen, wird in den folgenden beiden Beiträgen im Einzelnen erläutert.

Als ein zusätzliches Charakteristikum von Argumentstrukturmustern ließen sich in mehreren Untersuchungen für einzelne Argumentstrukturmuster charakteristische quantitative Verteilungsmuster feststellen, und zwar in zweierlei Hinsicht. Einmal kommen oft ein oder zwei Muster einer Familie besonders häufig vor, alle anderen dagegen relativ selten. Zum zweiten kommt in einem Muster oftmals ein Verb auffallend häufig vor (manchmal auch einige wenige), viele andere Verben dagegen selten. Das legt den Schluss nahe, dass auch solche quantitativen Verteilungsmuster bei der Konstitution von Argumentstrukturmustern eine Rolle spielen, die sich momentan aber noch nicht präziser erfassen lässt.

3. Beziehungen zwischen Argumentstrukturmustern

3.1 Polysemie vs. Familienähnlichkeiten

Die Beziehungen zwischen Argumentstrukturmustern, die in formaler und/oder semantischer Hinsicht verschiedene Ähnlichkeiten aufweisen, lassen sich auf unterschiedliche Weise darstellen. Handelt es sich um hierarchisch geordnete Argumentstrukturmuster, d.h. um Gruppen von Argumentstrukturmustern, bei denen es ein zentrales, allgemeineres Muster gibt, von dem sich alle anderen, spezifischeren Muster ableiten lassen, so sind sie angemessen im Rahmen von Konzepten der Polysemie zu beschreiben. Wenn es sich aber nicht um hierarchisch geordnete Argumentstrukturmuster handelt, wie das häufig der Fall ist, versagen diese Beschreibungsmuster. Es ist durchaus vorstellbar, dass es solche durchgängig streng hierarchisch geordneten Gruppen von Argumentstrukturmustern gibt; die Gruppen von Argumentstrukturmustern, die wir bisher untersucht haben, sind allerdings nicht von dieser Art. Deshalb wird in den beiden Beiträgen dieses Hefts argumentiert, dass sich die Beziehungen zwischen den verschiedenen Argumentstrukturmustern mit innerem Objekt bzw. zwischen den verschiedenen SUCH-Argumentstrukturmustern angemessener als Familienähnlichkeiten denn als Polysemie-Beziehungen beschreiben lassen. Die von uns vertretene Auffassung unterscheidet sich von der Position, die Goldberg (1995, S. 33-39; S. 75-77) in Bezug auf die Varianten der Ditransitiv-Konstruktion im Englischen einnimmt. Goldberg betrachtet die Ditransitiv-Konstruktion als eine polyseme Konstruktion mit der zentralen Transfer-Bedeutung ‚X causes Y to receive Z‘ (wie in *Joe gave Sally the ball*) und weiteren Lesarten wie etwa den folgenden:

- (6) ‘X enables Y to receive Z’ (wie in *Joe permitted Chris an apple*),
 - (7) ‘X causes Y not to receive Z’ (wie in *Joe refused Bob a cookie*)
 - (8) ‘X intends to cause Y to receive Z’ (wie in *Joe baked Bob a cake*)
- (vgl. Goldberg 1995, S. 75).

Jede dieser auf die zentrale Bedeutung bezogenen Lesarten weist nach Goldberg eine semantische Idiosynkrasie auf. Dies erscheint nun aber deswegen als widersprüchlich, weil die Nicht-Prädiktabilität eines Aspekts eines Form-Bedeutungspaars nach Goldbergs eigener Definition von Konstruktionen das ausschlaggebende Kriterium für das Vorliegen einer eigenständigen Konstruktion ist (vgl. die oben angegebene Definition). Goldbergs Auffassung der Polysemie von Konstruktionen ist also insofern widersprüchlich, als ein und dasselbe partiell idiosynkratische Form-Bedeutungspaar gleichzeitig als Lesart einer polysemen übergeordneten Konstruktion mit Beziehungen zu anderen Lesarten dieser Konstruktion und als eigenständige Konstruktion in homonymer Relation zu anderen Konstruktionen aufgefasst wird (vgl. Engelberg et al. 2011, S. 73-77).

Abgesehen von diesem theorie-internen Widerspruch weist Goldbergs Auffassung von konstruktionaler Polysemie eine konzeptionelle Schwäche auf, die – wie in Engelberg et al. (2011, S. 75-77) gezeigt wird – aus der Überstrapazierung der Parallelen zwischen atomaren und komplexen Konstruktionen resultiert. Goldbergs Auffassung von Konstruktionsidentität fordert, dass Form-Bedeutungspaare in formaler, nicht aber in semantischer Hinsicht strikt identisch sind. Demzufolge wird eine Form mit divergierenden Bedeutungen als eine einzelne Konstruktion mit unterschiedlichen Lesarten angesehen, während unterschiedliche Formen mit gleicher Bedeutung als unterschiedliche Konstruktionen in Relation der Synonymie oder engen Bedeutungsverwandtschaft mit anderen Konstruktionen betrachtet werden. Diese Auffassung der Synonymie von Konstruktionen unterscheidet sich darin von der gängigen Auffassung der Synonymie von Wörtern, dass synonyme Wörter wie etwa *Orange* und *Apfelsine* sich in ihrer Form stark unterscheiden, während synonyme Konstruktionen manchmal nur minimale Unterschiede in ihrer Form aufweisen, vgl.:

- (9) a. Die Polizei untersuchte das Gelände nach Blindgängern.
b. Die Polizei untersuchte das Gelände auf Blindgänger.

Die Argumentstrukturmuster in (10) unterscheiden sich nur in der Wahl der Präposition, was aber nicht zu einem erkennbaren Bedeutungsunterschied führt:

- (10) a. Form: $X_{NPnom} V Z_{NPakk} Y_{PPnach}$; Bedeutung: 'x versucht, y in z zu erlangen'
b. Form: $X_{NPnom} V Z_{NPakk} Y_{PPauf}$; Bedeutung: 'x versucht, y in z zu erlangen'

Obwohl die beiden Muster sich nur minimal in ihrer Form unterscheiden und darüber hinaus semantisch (nahezu) identisch sind, müssen sie aufgrund ihres formalen Unterschieds nach Goldberg als distinkte Konstruktionen in Relation der Synonymie aufgefasst werden. Da Konstruktionen prinzipiell mehrere Varianten in sich vereinen können, stellt sich gerade in Bezug auf solche Fälle die Frage, ob Konstruktionen wie die in (10) nicht eher als formale Varianten einer einzelnen Konstruktion betrachtet werden sollten.

3.2 Familienähnlichkeiten von Argumentstrukturmustern

Die Widersprüche und Ungereimtheiten in den bisherigen Beschreibungsansätzen für Argumentstrukturkonstruktionen sind der Grund dafür, dass die Argumentstrukturmuster in den vorliegenden und zukünftigen Vorstudien sowie in den geplanten Handbuchartikeln feinkörnig im oben erwähnten Sinn beschrieben werden, d.h. in der Art und Weise, dass jeder formale und jeder semantische Unterschied zwischen den einzelnen Varianten einer Konstruktion zur Annahme eines eigenständigen Musters führt. (Auch Boas plädiert für eine feinkörnige Vorgehensweise und geht davon aus, dass jede einzelne Bedeutung eines Verbs eine Mikro-Konstruktion bildet, vgl. Boas 2011, S. 50-51.) Da sich zumindest mit Bezug auf die Argumentstrukturmuster mit innerem Objekt und die SUCH-Konstruktion gezeigt hat, dass keines der Argumentstrukturmuster, die den jeweiligen Musterverband konstituieren, in dem Sinn als das zentrale Muster betrachtet werden kann, dass die Bedeutung aller anderen Muster von seiner Bedeutung abgeleitet wäre, bietet es sich an, die Ähnlichkeiten zwischen den beschriebenen und als Argumentstrukturmuster definierten sprachlichen Strukturen als Familienähnlichkeiten im Wittgenstein'schen Sinne (vgl. Wittgenstein 2001) zu beschreiben. Das setzt die Annahme voraus, dass eine Familie aus mehreren Mitgliedern besteht, von denen jedes Mitglied Ähnlichkeitsbeziehungen zu mehreren anderen Mitgliedern derselben Familie

unterhält, aber nicht notwendigerweise zu allen anderen Mitgliedern der Familie. Außerdem existiert kein einzelnes Merkmal, das allen Mitgliedern einer Familie gemeinsam sein muss.

Ausgehend von diesen Annahmen und in Anlehnung an das Wittgenstein'sche Konzept formulieren Engelberg et al. (2011, S. 78) die folgende Definition von Familienähnlichkeit:

Familienähnlichkeit von Argumentstrukturmustern

Für R als eine Relation hinreichender Ähnlichkeit bezüglich der Werte einer Menge von Attributen $\{\alpha, \beta, \gamma, \dots\}$ und A als eine Menge von n Argumentstrukturmustern gilt: A ist in Bezug auf R eine Familie, F^{AR} , gdw. es für jede Teilmenge $A^T \subset A$ und ihre Komplementmenge $A^K \subset A$ mindestens ein Paar von Argumentstrukturmustern, $a^t \in A^T$ und $a^k \in A^K$, gibt, die in einer Relation hinreichender Ähnlichkeit, $R(a^t, a^k)$, stehen.
(Engelberg et al. 2011, S. 78)

Bereits aus den vorausgesetzten Annahmen ergibt sich, dass es nur sehr abstrakte Bedingungen sein können, über die sich die Familienzugehörigkeit konstituiert. In unserem Fall ist es lediglich die Tatsache, dass es sich bei allen Familienmitgliedern um Argumentstrukturmuster handeln muss. Darüber hinaus gibt es keine weiteren Eigenschaften, die alle Familienmitglieder notwendigerweise teilen. Das Fehlen solcher zentralen Eigenschaften, die allen Familienmitgliedern gemeinsam sind und die von daher Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen allen Mitgliedern einer Familie konstituieren, die taxonomisch und hierarchisch erfasst werden können, ist beispielsweise ein zentraler Unterschied zu dem von Goldberg/Jackendoff (2004) postulierten Konzept von Familienähnlichkeit. In dem von uns angenommenen Konzept von Familienähnlichkeit müssen die einzelnen Mitglieder einer Familie zwar anderen Mitgliedern der Familie hinreichend ähnlich sein, aber eben nicht allen.

Die Ähnlichkeitsrelation zwischen Argumentstrukturmustern ist in der oben genannten Definition bezogen auf die Werte verschiedener Attribute festgelegt. Zu diesen Attributen gehören sowohl unterschiedliche formale als auch semantische Eigenschaften eines einzelnen Argumentstrukturmusters oder auch einzelner Argumentstellen eines bestimmten Argumentstrukturmusters. Weitere Attribute können beispielsweise die Verben oder Verbklassen sein, die das jeweilige Argumentstrukturmuster erlauben, oder auch die Anzahl der jeweils realisierten Argumente. Der Begriff der hinreichenden Ähnlichkeit wird hier in einem nicht-technischen Sinne verstanden und stellt den Status eines Argumentstrukturmusters als Mitglied einer Familie sicher. Zusätzlich könnte man überlegen, ob eine Abstufung von verschiedenen Graden der Ähnlichkeit, basierend auf der Anzahl der übereinstimmenden Attributwerte, erfolgen kann, die noch durch eine unterschiedliche Gewichtung von einzelnen Attributen ergänzt werden könnte. Auf diese Weise könnte man einerseits die Menge der Ähnlichkeitsrelationen zwischen einzelnen Mitgliedern einer Familie bestimmen und andererseits deren unterschiedliche Stärke. Allerdings ist bislang noch unklar, welche Faktoren als Kriterien für die Gewichtung einzelner Attribute herangezogen werden könnten. Um solche Kriterien sinnvoll festlegen zu können und auch um den Katalog der zu berücksichtigenden Attribute zu vervollständigen, müssen noch weitere Familien von Argumentstrukturmustern genauer untersucht werden.

Die Bedingung, die in der Definition formuliert wurde, garantiert dadurch, dass die jeweilige (nichtleere) Teilmenge und ihre Komplementmenge (bzw. ihre Komplementärmenge oder ihr Komplement im Sinne der Mengenlehre) disjunkt sind und die Menge der Argumentstrukturmuster ausschöpfen, dass alle Argumentstrukturmuster aus der Menge A in das Ähnlichkeitsnetz eingebunden sind. Das ist sowohl der Fall, wenn eine Teilmenge nur aus einem einzigen Argumentstrukturmuster besteht und dieses mindestens einem Muster in der Komplementmenge ähnlich ist, als auch dann, wenn eine Teilmenge mehrere ähnliche Argumentstruktur-

muster enthält, von denen mindestens eines wieder zu mindestens einem anderen Argumentstrukturmuster in der Komplementmenge in einer Ähnlichkeitsbeziehung steht. Nur durch die Aufteilung der Menge der Argumentstrukturmuster in alle möglichen Teilmengen und die jeweils dazugehörige Komplementmenge ist also tatsächlich gewährleistet, dass alle Argumentstrukturmuster in das Ähnlichkeitsnetz einbezogen sind. Es kann daher nicht der Fall eintreten, dass zwei einander ähnliche Muster a^3 und a^4 eine Teilmenge A1 bilden, und ebenso zwei einander ähnliche Muster a^5 und a^6 eine andere Teilmenge A2 bilden, aber die beiden Teilmengen A1 und A2 durch keine Ähnlichkeitsbeziehung miteinander verbunden sind. Für eine solche Konstellation wäre allein schon die Bedingung ausreichend, dass jedes Muster in der Menge A der Argumentstrukturmuster zu mindestens einem anderen Muster der Menge A in einer Ähnlichkeitsbeziehung steht. Setzte man allerdings nur diese Bedingung voraus, wäre es durchaus möglich, dass nicht alle Argumentstrukturmuster aus der Menge A in das Ähnlichkeitsnetz einbezogen wären, weil es eben keine Verbindung mehr zwischen solchen Teilmengen wie A1 und A2 gäbe. Um genau diesen Fall auszuschließen, wurde in der Bedingung eine Beziehung zwischen Teilmengen einer Menge von Argumentstrukturmustern und ihren jeweiligen Komplementmengen angenommen, wobei mindestens ein Argumentstrukturmuster aus jeder Teilmenge auch eine Ähnlichkeitsbeziehung ins Komplement dieser Teilmenge unterhalten muss.

Die oben definierte Ähnlichkeitsrelation ist weiterhin reflexiv, symmetrisch und nicht-transitiv. Das heißt, jedes Argumentstrukturmuster ist sich selbst hinreichend ähnlich, und wenn zwei Muster einander ähnlich sind, so gilt diese Relation in beide Richtungen. Die Nicht-Transitivität der Ähnlichkeitsbeziehung besagt, dass aus der Tatsache, dass sowohl a^1 und a^2 als auch a^2 und a^3 einander ähnlich sind, nicht folgt, dass auch a^1 und a^3 einander ähnlich sind, weil die Ähnlichkeit von a^1 und a^2 einerseits und die Ähnlichkeit von a^2 und a^3 andererseits durchaus auf anderen Attributen beruhen kann. Die einen könnten also beispielsweise formal ähnlich sein, die Ähnlichkeit der anderen könnte semantischer Natur sein, woran man sich leicht klarmachen kann, dass daraus keinesfalls die Ähnlichkeit des ersten mit dem dritten Muster folgen kann.

3.3 Familien und Subfamilien

Größere Familien von Argumentstrukturmustern können wiederum aus Subfamilien bestehen, bei denen die Ähnlichkeit zwischen ihren einzelnen Mitgliedern größer ist als die Ähnlichkeit zu anderen Mitgliedern der Familie bzw. anderer Subfamilien. So besteht beispielsweise auch die in diesem Heft beschriebene Familie der SUCH-Argumentstrukturmuster aus mehreren Subfamilien, wie etwa den Mustern, die sich auf nicht-sprachliche, nicht-mentale Handlungen beziehen (z.B. *nach etwas suchen, auf etwas angeln, etwas nach/auf etwas durchsuchen*), denjenigen Mustern, die sich auf sprachliche Handlungen beziehen (z.B. *nach etwas schreien, nach etwas fragen, nach etwas telefonieren*), denjenigen, die sich auf mentale Handlungen beziehen (z.B. *um etwas ringen, nach/auf etwas sinnen*) und solchen mit Bezug auf Einstellungen (*nach etwas dürsten, es düstet jemanden nach etwas*). Ein erster Hinweis auf die mögliche Einordnung eines Musters als ein SUCH-Argumentstrukturmuster war die Kookkurrenz eines Verbs mit der Präposition *nach*, *auf* oder *um* in den Belegen der Samples, die nach dem in Abschnitt 1 geschilderten Verfahren erstellt wurden. Aus der Liste der so ermittelten Argumentstrukturmuster wurden anschließend diejenigen ausgewählt, bei denen die Kookkurrenz von Verb und PP tatsächlich zu einer SUCH-Bedeutung führte. Anschließend wurden die Instanziierungen der SUCH-Konstruktion, die auf diese Weise identifiziert wurden, semantisch systematisiert. Aus dieser Systematisierung ergab sich die Möglichkeit der Zuordnung der

einzelnen Muster zu Gruppen (Subfamilien). Die einzelnen Schritte des Verfahrens, das zur Ermittlung von Instanziierungen der SUCH-Konstruktion verwendet wurde, werden in Abschnitt 3 des Artikels zur SUCH-Konstruktion diskutiert.

Die Mitglieder der Subfamilien sind untereinander sehr ähnlich, und auch die Subfamilien als Ganze weisen verschiedene Ähnlichkeiten zu den anderen Subfamilien auf. Innerhalb der einzelnen Argumentstrukturmusterfamilien gibt es meist einen Kern von Argumentstrukturmustern, die sich sehr ähnlich sind und viele verschiedene Eigenschaften miteinander teilen. Zu den Rändern hin wird die Ähnlichkeit zu den anderen Mitgliedern derselben Familie schwächer, dafür lassen sich Ähnlichkeitsbeziehungen zu Mitgliedern anderer Familien herstellen, sodass ein umfassendes Netz entsteht. So hat das Muster *auf etwas hoffen* nur noch relativ wenig Ähnlichkeit mit dem Muster *nach etwas suchen* oder anderen SUCH-Argumentstrukturmustern, dafür hat es aber gemeinsame Eigenschaften mit anderen Argumentstrukturmustern, die präpositionale Argumente mit *auf* enthalten. Genau diese Eigenschaften bilden den Knoten, an dem das Netz zu anderen Argumentstrukturmusterfamilien weitergeknüpft werden kann.

4. Die Darstellung einzelner Familien von Argumentstrukturmustern

In den folgenden beiden Beiträgen werden zwei sehr unterschiedlich große Familien von Argumentstrukturmustern im Hinblick auf die Ähnlichkeitsrelationen zwischen ihren Mitgliedern untersucht und beschrieben. Das sind zum einen die Familie der Argumentstrukturmuster mit inneren Objekten und zum anderen die SUCH-Konstruktion als Familie von Argumentstrukturmustern.

Die Auswahl gerade dieser beiden Familien von Argumentstrukturmustern hat viel mit der Genese des Projekts zu tun. In der Anfangsphase des Projekts lag der Fokus noch nicht auf Argumentstrukturmustern mit präpositionalen Argumenten, sondern es wurden Argumentstrukturmuster des Deutschen allgemein in den Blick genommen, sodass auch Muster untersucht wurden, die keine präpositionalen Argumente enthalten. Fallstudien gerade zu diesen beiden Familien von Argumentstrukturmustern zu erstellen, wurde auch durch die Tatsache befördert, dass sie in der Literatur zur Valenz bzw. zu Argumentstrukturkonstruktionen bislang nur wenig berücksichtigt worden waren, im Gegensatz etwa zu Resultativ-, Ditransitiv- oder ‘Caused Motion’-Konstruktionen. Auf Grund dessen konnte bei der Beschreibung dieser Argumentstrukturmuster kaum auf vorhandene Vorannahmen oder Beschreibungsansätze zurückgegriffen werden, was dem Anspruch des Projekts entgegenkam, Argumentstrukturmuster empirisch zu ermitteln, wie das bereits in Abschnitt 1 erläutert wurde. Hinzu kam, dass beide behandelten Argumentstrukturmuster im Sprachgebrauch lediglich mittel- bis niedrigfrequent sind, sodass nicht von vornherein klar war, ob im Korpus genügend Belege vorhanden sein würden, um die Muster feinkörnig zu beschreiben, d.h. mit all ihren Subtypen, die sich auf Grund formaler und/oder semantischer Unterschiede ergeben. Auch insofern stellten diese beiden Argumentstrukturmuster einen interessanten Testfall sowohl für die im Projekt anvisierte Vorgehensweise als auch für die angestrebte Beschreibungstiefe dar.

Aus einer frühen Projektphase rührt die Untersuchung zu den inneren Objekten her, die für das Deutsche auch vergleichend zu den von Levin (1993) für das Englische vorgenommenen Analysen erstellt wurde. Eine erste Pilotstudie vor allem zum syntaktischen und semantischen Status von Argumentstrukturmustern mit inneren Objekten im Deutschen ist denn auch bereits im OPAL-Heft 4/2009 zu finden (Winkler 2009b). Im vorliegenden Heft wird die gesamte

Familie der Argumentstrukturmuster mit inneren Objekten und ihnen sehr ähnlicher Argumentstrukturmuster systematisch beschrieben. Dabei werden die Ähnlichkeiten und Unterschiede sowohl auf der Form- als auch auf der Bedeutungsseite dargestellt und im oben erläuterten Sinn von Familienähnlichkeiten gefasst.

Die SUCH-Argumentstrukturmuster bilden im Gegensatz zu den Argumentstrukturmustern mit inneren Objekten eine recht große Familie. Auch mit ihrer Analyse wurde bereits in einem früheren Stadium des Projekts begonnen, allerdings noch auf der Grundlage einer anderen Methode, die stärker introspektiv orientiert war als das methodische Vorgehen, das derzeit im Projekt erprobt und weiterentwickelt wird. An dieser Stelle sei verwiesen auf einen Artikel (ebenfalls erschienen in OPAL 4/2009), der sich vor allem mit Aspekten der syntaktischen und semantischen Valenz von SUCH- und Konativ-Mustern beschäftigt, mit ihrem Status als Phänomene zwischen Lexikon und Grammatik, und der die in diesen Mustern vorkommenden Verben und Verbgruppen untersucht (siehe Proost 2009). Der Beitrag im vorliegenden Heft stellt die Familie der SUCH-Argumentstrukturmuster als Verbände verschiedener Subtypen mit Bezug auf ihre formalen und semantischen Ähnlichkeiten und Unterschiede dar und erfasst auch die Alternanz der Präpositionen, die in diesen Mustern vorkommen.

Die Publikation von Vorabversionen weiterer Vorstudien zu anderen Argumentstrukturmustern in der Reihe OPAL ist vorgesehen.

Literatur

- Boas, Hans C. (2011): Zum Abstraktionsgrad von Resultativkonstruktionen. In: Engelberg, Stefan/Holler, Anke/Proost, Kristel (Hg.): Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik. Jahrbuch 2010 des Instituts für Deutsche Sprache. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 37-69.
- Engelberg, Stefan/König, Svenja/Proost, Kristel/Winkler, Edeltraud (2011): Argumentstrukturmuster als Konstruktionen? Identität – Verwandtschaft – Idiosynkrasien. In: Engelberg, Stefan/Holler, Anke/Proost, Kristel (Hg.): Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik. Jahrbuch 2010 des Instituts für Deutsche Sprache. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 71-112.
- Goldberg, Adele E. (1995): *Constructions: a construction grammar approach to argument structure*. Chicago: University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele E./Jackendoff, Ray (2004): The English resultative as a family of constructions. In: *Language* 80, 3, S. 532-568.
- Levin, Beth (1993): *English verb classes and alternations. A preliminary investigation*. Chicago/London: The University of Chicago Press.
- Proost, Kristel (2009): Warum man nach Schnäppchen jagen, aber nicht nach Klamotten bummeln kann. Die *nach*-Konstruktion zwischen Lexikon und Grammatik. In: Winkler, Edeltraud (Hg.) (2009): *Konstruktionelle Varianz bei Verben*. (= OPAL-Sonderheft 4/2009). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, S. 10-41. (http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/pdf/opal09-4_proost.pdf).
- Winkler, Edeltraud (2009a): Konstruktionelle Varianz bei Verben – Einleitung. In: Winkler, Edeltraud (Hg.) (2009): *Konstruktionelle Varianz bei Verben*. (= OPAL-Sonderheft 4/2009). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, S. 3-9. (http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/pdf/opal09-4_einleitung.pdf).
- Winkler, Edeltraud (2009b): Anna lächelte ihr freundliches Lächeln. Syntaktischer und semantischer Status von inneren Objekten im Deutschen. In: Winkler, Edeltraud (Hg.) (2009): *Konstruktionelle Varianz bei Verben*. (= OPAL-Sonderheft 4/2009). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, S. 126-145. (http://pub.ids-mannheim.de/laufend/opal/pdf/opal09-4_winkler.pdf).
- Wittgenstein, Ludwig (2001): *Philosophische Untersuchungen. Kritisch-genetische Edition*. Herausgegeben von Joachim Schulte. Frankfurt a.M.: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.